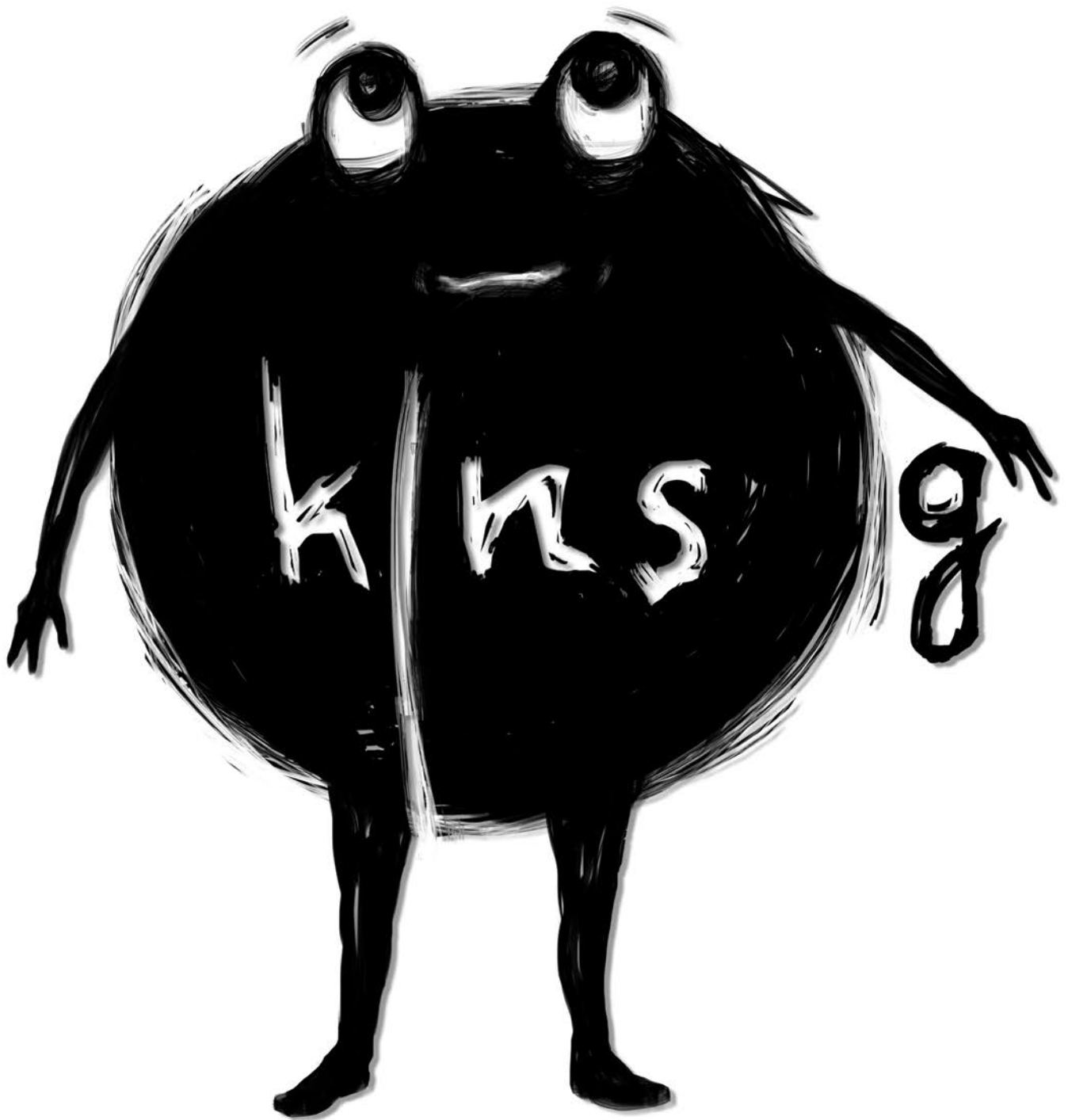


Volltreffer

Zeitschrift der Germanistikstudierenden der Kazimierz-Wielki-Universität Bydgoszcz

25. Ausgabe, Dezember 2016

knsg.ukw.edu.pl



HERAUSGEGEBEN VON: KOŁO NAUKOWE STUDENTÓW GERMANISTYKI

IN DIESER AUSGABE:

Yvonne Belczyk-Kohl, i. V.	3
Im Institut viel Neues	4
Sławomir Kowalewski, <i>League of Legends</i> – was kann das sein?	5
Paulina Kobus, Nur ein <i>Kuss im Tunnel</i> oder doch das Zähmen einer architektonischen Neuheit? Ein symbolisches Bauwerk in der Kultur des 19. Jahrhunderts	8
Marcelina Krawczak, Paul Celans <i>Todesfuge</i> musikalisch betrachtet	10
Michał Ładoń, VfB Friedrichshafen – ein kleiner Verein mit großen Ambitionen	12
Sylvia Wiesiołek, Pergolizzi begann zu singen	15
Karolina Sawicka, Tagebücher eines Gelehrten	16
Marta Helta, Aschenputtel mal anders	18

IMPRESSUM

AutorInnen:

Yvonne Belczyk-Kohl, Marta Helta, Paulina Kobus, Sławomir Kowalewski, Marcelina Krawczak, Michał Ładoń, Karolina Sawicka, Sylvia Wiesiołek

Korrektur:

Yvonne Belczyk-Kohl

Layout:

Karolina Sawicka

Chefredakteurin:

Yvonne Belczyk-Kohl

Druck:

Oficyna Wydawnicza Mirosław Wrocławski



Yvonne Belczyk-Kohl



Es ist wieder soweit: Mit dem neuen Semester geht der *Volltreffer* in die nächste Runde! Aus diesem Anlass sollen die jüngsten Studierenden am Institut für Germanistik noch einmal herzlich willkommen geheißen werden. Wir wünschen euch ein interessantes sowie erkenntnisreiches Studium, aber auch viel Spaß und Freude am Lernen. Der *Volltreffer* ist auch für euch gemacht, denn hier ergreifen die Studierenden die Initiative und schreiben in der Sprache ihres Studienfachs über das, was sie interessiert. Ihr seid herzlich eingeladen mitzumachen!

Mit der neuen Ausgabe des *Volltreffers* geht auch eine Änderung einher: Für diese und die nächste Ausgabe vertrete ich den bisherigen und künftigen Chefredakteur Dr. Rafał Pokrywka. Der aktuelle *Volltreffer* versammelt wieder spannende Texte zu den unterschiedlichsten Themen und präsentiert damit, was die AutorInnen bewegt. Diesmal dabei: Eine Einweisung in das populäre Computerspiel LoL (ja, LoL!) von Sławomir Kowalewski. Paulina Kobus betrachtet ein unterschätztes Bauwerk näher: den Tunnel. Celans *Todesfuge* aus musikalischer Sicht nähert sich Marcelina Krawczak an. Und Michał Ładoń hat eine Hommage an eine deutsche Volleyballmannschaft verfasst – sachlich und prägnant. Erstmals umfasst der *Volltreffer* dank Sylwia Wiesiołek, Karolina Sawicka und Marta Helta gleich drei literarische Texte! Leider ist kein Comic dabei, aber was nicht ist, kann ja noch werden.

Es ist mir eine besondere Freude, auf die Initiative des wissenschaftlichen Arbeitskreises der Germanistikstudierenden (Koło Naukowe Studentów Germanistyki) aufmerksam zu machen: Der KSNG veranstaltet die erste polenweite Tagung der Arbeitskreise der Germanistikstudierenden, und zwar im Frühjahr 2017 in Bydgoszcz!

Außerdem möchte ich auf einen deutschsprachigen Wettbewerb am Institut für Germanistik hinweisen: Bis zum Ende der Prüfungszeit im Februar 2017 können die Studierenden in der Grabowa Beiträge für den Wettbewerb „Mitten im Leben? Wie der Schlager die Welt sieht“ einreichen. Eine Jury wird die – anonymisierten – Beiträge begutachten. Die besten Arbeiten werden im nächsten *Volltreffer* abgedruckt. Es winken attraktive Preise, z. B. Bücher!

Artikel für den *Volltreffer* 26 können bis zum 15. April 2017 eingereicht werden. Ganz besonders möchte ich noch einmal die bisher noch unentdeckten AutorInnen ermuntern, ihre Beiträge einzureichen – auch die Erstis (= Erstsemester, Studierende im ersten Semester) können und sollen den *Volltreffer* mit Artikeln zu frei gewählten Themen bereichern.

Allen eine spannende Lektüre!

IM INSTITUT VIEL NEUES

Neu! Das Institut für Germanistik hat als erste Germanistik in Polen einen Eintrag im Wiki des Fachverbands Deutsch als Fremdsprache (FaDaF). Hier sollen Schritt für Schritt deutschsprachige Studiengänge aus aller Welt in einem Überblick aufgenommen werden. Der große Vorteil ist, dass man sich unter einer Webadresse darüber informieren kann, wo auf der Welt man wie Germanistik, Deutsch als Fremdsprache oder Deutsch als Zweitsprache studieren kann. Sehr praktisch!

Für den Eintrag des Instituts für Germanistik gilt: Alle Interessierten können sich über Lehre und Forschung am Institut informieren. Als Praxistipp am Rande: Wer wissen möchte, wie die Studiengänge und Fächer auf Deutsch heißen, kann dort nachschauen. Zum Eintrag kommt man über die Startseite der Internetpräsenz der Germanistik (<http://www.germanistyka.ukw.edu.pl>).

Am 17. und 18. November 2016 fand die von der Sprachwissenschaftlichen Kommission der Bydgoszcher Wissenschaftlichen Gesellschaft (Komisja Językoznawcza Bydgoskiego Towarzystwa Naukowego) und dem Institut für Germanistik (Katedra Germanistyki) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Journalismus, Neue Medien und soziale Kommunikation (Katedra Dziennikarstwa, Nowych Mediów i Komunikacji Społecznej) sowie dem Institut für neue Philologien und angewandte Linguistik (Instytut Neofilologii i Lingwistyki Stosowanej) der UKW veranstaltete interdisziplinäre Konferenz *Sprache – Bild – Diskurs (Język – obraz – dyskurs)* statt. An ihr nahmen mehr als 30 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus ganz Polen teil. In ihren Vorträgen befassten sie sich u. a. mit der Welt in der Darstellung der Werbung, multimodaler Persuasion in Presstexten, dem Zusammenhang von Bild und Sprache in den Persuasionsdiskursen von Motivationstrainings oder der multimodalen Übersetzung. Man darf gespannt sein auf die sich anschließende Publikation.



Sławomir Kowalewski

LEAGUE OF LEGENDS – WAS KANN DAS SEIN?

Schon sieben Jahre sind seit der Premiere von *League of Legends* vergangen. Das Onlinespiel für PCs der amerikanischen Firma Riot Games erfreut sich noch immer großer und nicht nachlassender Beliebtheit. Die 7 ist eine schöne Zahl, und deshalb möchte ich das ungerade Jubiläum zum Anlass nehmen und fragen, was *LoL* ist und warum es so gerne gespielt wird. Davon handelt mein Beitrag.

Mit LoL meinst du Lachen?

Noch vor nicht allzu langer Zeit hätte die Mehrheit der Internet-Gemeinschaft in *LoL* die Abkürzung *lol* gesehen und entsprechend als *laughing out loud* verstanden. Und die Frage „Spielst du *LoL*?“ mit einem lauten Lachen quittiert. Alles hat sich am 27. Oktober 2009 verändert, als Riot Games das Spiel *League of Legends* in die virtuelle Welt brachte. Sowohl in der Game-Szene als auch von der Kritik wurde *LoL* positiv aufgenommen. Die Abkürzung *LoL* erfuhr eine Bedeutungserweiterung und folgt einer anderen Schreibweise. *LoL* ist ein Spiel aus dem Genre MOBA (Multiplayer Online Battle Arena), also eine Untergattung des Echtzeit-Strategiespiels – kurz: Spieler teilen sich in zwei Teams und kämpfen in einer Arena gegeneinander. Auf den ersten Blick unkompliziert, und doch ist es ein kniffliges Spiel. Strategische Elemente haben in *LoL* neben Geschicklichkeitselementen eine Schlüsselbedeutung. Vor der Begegnung wird eine von über 100 Figuren (Champions) gewählt, mit der für die Dauer eines Spiels gekämpft wird. Und schon hier beginnt das Denken. Jede Figur hat nämlich spezifische Fähigkeiten. Sie gibt einer anderen Kontra, wird aber selbst ebenfalls gekontert. Die Champions müssen so gewählt werden, dass sie sich dem Team anpassen, sodass das Spiel leichter wird. Nach der Charakterwahl kommt es zur Begegnung. Ziel des Spiels ist, die Basis des anderen Teams zu zerstören. Dabei muss man die Figuren des gegnerischen Teams besiegen (nach dem virtuellen Tod einer Figur „lebt“ diese nach ein paar Sekunden wieder), Schutztürme niederreißen und die von einer künstlichen Intelligenz gesteuerten Kampfmonsterchen (die sog. Minions) töten, die von den Basen aus in kleinen Gruppen in den Kampf geschickt werden. Jede Bezwingung bringt Gold, für das in der Basis Gegenstände gekauft werden können, die die Figur stärken, und Erfahrungspunkte, dank denen man aufsteigen und die Fähigkeiten des Champions verbessern kann. Jede Begegnung in *LoL* findet auf einer bestimmten Karte statt, die auch strategische Punkte beinhaltet. Der erfolgreiche Kampf gegen einen Drachen kann manchmal wichtiger als der Sieg über andere Champions sein. Nachdem die Basis des gegnerischen Teams zerstört worden ist oder wenn ein Team aufgibt, endet die Begegnung und die nächste kann beginnen.



Zeichnung mit ausgewählten LoL-Figuren: im Vordergrund Annie - das Kind der Finsternis und ihr Bär Tibbers (Autorin: Somaane)

Und immer dasselbe? Langweilig.

Theoretisch ja. Vor allem, wenn man nie *LoL* gespielt hat. Das Spiel ist aber allem Anschein zum Trotz äußerst anziehend. Nicht ohne Grund landete es in Nordamerika und Europa auf dem ersten Platz der meistgespielten Games und hat bis heute eine hohe Position auf der Beliebtheitsskala. Was also ist an *LoL* so faszinierend? Vor allem der Preis. Das Spiel ist *free to play*, es kostet also nichts, sich ein Konto in *LoL* zu erstellen. Selbiges unterhält sich mit Mikrotransaktionen – wer möchte, kann (muss aber nicht!) in *LoL* etwas für echtes Geld dazukaufen, um das Spiel abwechslungsreicher zu machen.

Ein kostenloses Konto ist ein großer Vorteil, könnte man sagen, doch leider sieht das bei vielen Games nicht ganz so rosig aus: *Free to play* bedeutet nämlich sehr oft *pay to win*, also: „Kauf etwas, sonst bleibst du schwach, und andere, die für das Spiel die Hälfte ihres Gehalts ausgeben, lassen dir keine Chance!“ Bei *LoL* ist das ganz anders. Für echtes Geld lassen sich dort nur Dinge kaufen, die das Spiel lediglich visuell verbessern, z. B. sog. *Skins* zu einem Charakter, die sein Aussehen verändern, meist in ein besseres. Die Stärke der Figur bleibt aber unverändert. Diese Lösung der Firma war ein Volltreffer und sicherte ihr Einkommen. Aber nicht nur das macht *LoL* so attraktiv. Für Langeweile ist dort kein Platz, da in *LoL* Einstufungsspiele verfügbar sind. Jede Saison (die ungefähr ein Jahr dauert) wird um den besten Platz in der Rangliste gespielt, und Ende der Saison gibt es Preise zu gewinnen, wie z. B. die erwähnten *Skins*. Darüber hinaus wird *LoL* die ganze Zeit aktualisiert. Systematisch werden neue Figuren eingeführt, stets mit einer eigenen Geschichte (aus den Geschichten ließe sich locker ein ziemlich dickes Fantasybuch schreiben), regelmäßig werden zusätzliche Spielmodi geschaltet, z. B. zu Weihnachten oder Halloween, und es werden Fehler repariert. Ja, Fehler. Denn manchmal gibt es Probleme, z. B. kann es zu Lags kommen, das sind Probleme mit der Serververbindung, in diesem Fall durch *LoL*-Server. Zum Glück ist das kein so häufiges Problem. Und dann gibt es da noch die Trolle, z. B. SpielerInnen, vor allem Kinder, die

nur deswegen spielen, um etwas Dummes zu machen, etwas Vulgäres im Chat zu schreiben oder um die zu nerven, die gamen möchten. Ja, *LoL* wird geradezu von einer Trollplage heimgesucht. Aber auch hier fand man eine Lösung. Nach einer Begegnung kann unkultiviertes Benehmen gemeldet werden, z. B. Vulgarismen oder *Ragequits* (so heißt es, wenn man die Begegnung vor Wut verlässt und damit das eigene Team schwächt wird). Unsportliches Verhalten oder Verstöße gegen den sog. „Weg der Beschwörer“ (LoL-Reglement) werden oft bestraft, z. B. mit Kontosperrung. Summa summarum ist *LoL* ein sehr spielerfreundliches Spiel. Seine Attraktivität machte es zur neuen Disziplin im E-Sport.

Kann ein Computerspiel überhaupt Sport sein?

Sport? Gaming und Sport? Wie soll das nun wieder zusammenpassen? Schließlich bewegt sich niemand und Computer werden ja oft mit Fettleibigkeit assoziiert. Boshafte E-Sportfans hätten sicherlich geantwortet, dass der Bewegungsgrad beim Schach auch eher gegen null tendiert. Mit *LoL* ist es ähnlich.



Es ist nämlich ein Strategiespiel, bei dem man sehr viel denken muss. Es ist auch ein Teamspiel, man muss also verschiedene Taktiken lernen, um die gegnerischen Teams zu überraschen. Darüber hinaus geht es bei *LoL* auch sehr stark um Geschicklichkeit. Es muss fleißig trainiert werden, wenn die mechanischen Elemente eines Champions beherrscht werden wollen. Echte Profis gehen sogar ins Fitnessstudio, um fit zu bleiben und mit den mechanischen Spielelementen besser zurechtzukommen. Um an den Meisterschaften teilnehmen zu können, muss man viel üben. Wer gerade über diesen Satz gestolpert ist: Ja, es gibt Meisterschaften in *LoL*. Sie werden seit der ersten Saison 2011 regelmäßig organisiert. Dort kämpfen Teams, wie in jedem anderen Sport auch, um Ruhm und um Geld, und es sind keine kleinen Beträge. Aus der ersten Saison ging das europäische Team Fnatic siegreich hervor – und heimste 50 000 Dollar Siegprämie ein.¹

Über 1 600 000 Fans schauten die Begegnungen der Meisterschaft. Und weil diese populärer geworden sind, stieg mit der Zeit auch das Preisgeld. Schon in der 3. Spielsaison (2013) hat das südkoreanische Team SK Telecom T1 1 000 000 Dollar gewonnen, 2016 waren für den ersten Platz 2 000 000 Dollar vorgesehen. Und die Zahl der aktiven Fans steigt weiter.

Ich muss das mal ausprobieren ...

Falls du gern Computerspiele spielst, vor allem von von Onlinespielen, und *LoL* bisher keine Aufmerksamkeit geschenkt hast, bist du jetzt vielleicht neugierig geworden. *LoL* ist nämlich eine ideale Produktion für alle, die den Wettkampf auf fantastischen, virtuellen Schlachtfeldern mögen. Für Germanistikstudierende vielleicht keine ausreichenden Argumente. Das Spiel kann aber auch ihnen Spaß machen. Ein Pluspunkt ist nämlich, dass

¹ Vgl. hier und im Folgenden: https://en.wikipedia.org/wiki/League_of_Legends_World_Championship (Abrufdatum: 14.11.2016).

man dort die eigenen Sprachkenntnisse verfeinern kann. In *LoL* können sich nämlich Menschen verschiedener Nationalitäten bzw. aus verschiedenen Kultur treffen und deshalb voneinander lernen. Als Spieler und Germanistikstudent empfehle ich das Spiel sehr gerne.

KLEINES LOL-WÖRTERBUCH:

Champion	Spielfigur, Charakter (Abk. Champ.)
Lag	hier: Verzögerung bei der Serververbindung
Minion	kleines, von einer künstlichen Intelligenz gesteuertes Kampfmonster
Ragequit	abruptes Verlassen eines Spiels aus Wut
Skin	Aussehensvariante einer Spielfigur
Troll	jemand, der spielt, um andere Spieler zu nerven



Paulina Kobus

NUR EIN *KUSS IM TUNNEL* ODER DOCH DAS ZÄHMEN EINER ARCHITEKTONISCHEN NEUHEIT? EIN SYMBOLISCHES BAUWERK IN DER KULTUR DES 19. JAHRHUNDERTS

Ein Tunnel wird meist mit negativen Assoziationen konnotiert – ein dunkler Raum, in dem man sich überhaupt nicht wohl, sondern unsicher fühlt. Wie kam es dazu, dass man mit diesem Bauwerk vertraut gemacht wurde? Das 19. Jahrhundert ist durch die industrielle Revolution und den Kult der Bewegung geprägt. Mobilität hängt auch mit Identität zusammen, denn zum Schaffen einer europäischen Einheit wird auch die Begegnung mit einer anderen Kultur benötigt, die zwar nicht weit entfernt ist, einem aber fremd vorkommen kann. In diesem Moment kam es zu einer Umwandlung. Früher wurde eine Wanderung mit einer Strafe (oder auch Schande) assoziiert, weil sie das Fehlen von Stabilität bedeutete, aber im 19. Jahrhundert gewinnen Bewegung und Reise an Wert. Europa, das eine kulturelle Einheit schaffen wollte, musste damals das größte Hindernis überwinden: die Alpen.

Die Kultur wird den Kellern gegenüber aufgeschlossen

Der Tunnel gehört zum militärischen Bereich und kann das Stürmen einer Festung ermöglichen. Er kann auch zum Fördern von Bodenschätzen und Mineralien dienen und mit Ausbeutung assoziiert werden, denn die entsprechende Arbeit wurde vor allem von Gefangenen ausgeführt. Das 19. Jahrhundert verändert die Vorstellungen vom Tunnel – erstens, weil das Bauwerk den Kontinent ändert, und zweitens, weil das Schreckliche und Dunkle von den Menschen beherrscht wird.

Wie wurde die „Tunnel-Angst“ reduziert?

Der Eisenbahntunnel Fréjus-Tunnel (meist als Mont-Cenis-Tunnel bezeichnet) wurde 1871 eröffnet. Er war die größte Geldanlage des 19. Jahrhunderts im Bereich der Architektur und zugleich der älteste große Alpentunnel. Bis zur Eröffnung des Gotthardtunnels (1882) war er auch der längste Tunnel der Erde. Die Eröffnung des Mont-Cenis-Tunnels begleitete eine große Feier einschließlich Feuerwerken. Das Fest integrierte die Gemeinschaft und wurde wie Neujahr

gefeiert. Ähnlich festlich begangen wurde die Eröffnung des Tunnels auf der Strecke Liverpool–Manchester (1879), die sog. Liverpool and Manchester Railway. Dieses Ereignis wurde von Thomas Talbot Bury auf dem Bild *The Tunnel* verewigt. Bevor der Tunnel eröffnet wurde, konnten die Bewohner beider Städte das Bauwerk besichtigen. Populär waren damals Spaziergänge im Tunnel, was auf dem Bild zu sehen ist. Die Menschen bekamen die Möglichkeit, ein neues Element der Architektur kennenzulernen.

Der Tunnel wurde in der bildenden Kunst im 19. Jahrhundert häufiger mit Hilfe von männlichen Gestalten illustriert. Es wurde gemalt, wie die Männer beim Bau arbeiten und den Tunnel durchbohren. Da ein solches Bauwerk mit dem militärischen Bereich assoziiert wurde, wurde der Tunnel auch als männliches Fachgebiet dargestellt. Deswegen galt der Tunnel nur den Frauen als unbekannter Raum. Um deren Angst zu reduzieren, wurde zum Beispiel für den St.-Gotthard-Tunnel ein Zugfahrplan mit Darstellung einer jungen, schönen Frau erstellt. Dieses Verfahren war schon damals nicht besonders innovativ, denn Darstellungen von Frauen wurden häufig als Werbemittel in der Darstellung einer männlichen Tätigkeit genutzt.

Das Symbol des Tunnels wurde auch für die Bühne bearbeitet. Romualdo Marenco verwendete es für sein Ballett *Excelsior* (1881), das im 19. Jahrhundert ein großer Hit war. Es Thema des Stücks sind die industrielle Revolution und der technische Fortschritt, wobei es auch eine futuristische Vorstellung ist. Eine der letzten Szenen des Balletts ist eben das Bohren des Mont-Cenis-Tunnels. An diesem Unterfangen nahmen ein paar Hundert Menschen und mehrere Tiere (wie Pferde und Elefanten) teil. *Excelsior* war für die damaligen Zuschauer eine Darstellung, die Neuheiten präsentierte und erklärte. Romualdo Marenco schrieb auch im Prolog, dass der Tunnel im Stück für den symbolischen Kampf gegen die Dunkelheit steht. Bemerkenswert ist auch, dass eine der Hauptfiguren Licht heißt und diese Rolle für eine Frau vorgesehen war.

Am Ende des 19. Jahrhunderts spielte die Kinematografie eine wichtige Rolle. Hier fand der Tunnel wieder seinen Platz. Populär waren Filme der Reihe *Phantom Railway Ride*. Man konnte den Eindruck haben, dass man mit einem Geisterzug fuhr. Zu sehen war nur die Perspektive des Lokführers, auch dann, wenn er durch einen Tunnel fuhr und nichts außer Dunkelheit sehen konnte. 1899 kam George Albert Smith auf die Idee, dass diese Vorstellung des Tunnels angenehmer sein sollte. Er machte einen kurzen Film, in dem er die Idee vom Geisterzug mit seiner eigenen Konzeption verband. Der etwas über eine Minute dauernde Film *The Kiss in the Tunnel* besteht aus einer kurze Szene, die die Begegnung zwischen einer Frau und einem Mann zeigt. Als der Zug im Tunnel ist und man nur Dunkelheit sieht, wird das Abteil gezeigt – in ihm der Mann, der einer Frau einen Kuss raubt. Das Motiv wurde auch in Witzen benutzt: Man(n) fährt mit einem Zug im Tunnel, und wenn der Zug den Tunnel verlässt, wird die Frau gefragt, wie es ihr „gefallen“ hat. Sie antwortet dem Mann entweder, dass der Tunnel „leider nicht ausreichend lang war“, um das „Vergnügen“ genießen zu können, oder ist erstaunt und weiß nicht, wovon der Mann spricht, der sich wahrscheinlich täuschte und jemanden anderen küsste.

Die Zähmung des Schrecklichen

Der Tunnel ist in der Kultur bis heute präsent: Zum Beispiel gibt es Filme mit dem Wort Tunnel im Titel oder auch sogenannte *Tunnel der Liebe* in fast jedem Vergnügungspark. Im 19. Jahrhundert wurden bestimmte Schritte unternommen, um die Angst vor dem Unbekannten abzubauen. Auch die Architektur trug dazu bei, aus dem unbekanntem ein bekanntes Bauwerk zu machen –

beispielsweise erinnert die Einfahrt des Mont-Cenis-Tunnels an ein Stadttor. Film, Musik und die bildende Kunst halfen den Menschen, ihre grenzenlose Neugier zu befriedigen und Ängste zu bekämpfen. Aber ohne Angst und Neugier hätte die Welt auf der Stelle gestanden.



Marcelina Krawczak

PAUL CELANS *TODESFUGE* MUSIKALISCH BETRACHTET

Die *Todesfuge* von Paul Celan, ursprünglich Paul Antschel, ist ein Gedicht, das mir seit zwei Jahren keine Ruhe lässt. Zum ersten Mal habe ich es während der *Einführung in die Literaturwissenschaft* gelesen, und es wurde mir die Frage gestellt, ob dieses Gedicht die Form einer Fuge hat. Obwohl diese Frage eigentlich offenbleiben muss, versuche ich, einige Gründe für die Zuordnung zur Fuge und einige dagegen zu nennen. Vielleicht könnt ihr euch die Frage dann selbst beantworten.

Als Musikerin könnte ich sagen, dass dieses Gedicht nicht eindeutig die Form einer Fuge aufweist. Es gibt andere Formen, die ebenfalls ein Thema (einen musikalischen Gedanken) haben, das sich wiederholt. Falls Celan sein Gedicht mit dem Titel *Todesrondeau* versehen hätte, bestünde meines Erachtens kein Zweifel an der Zuordnung. In diesen Formen hat aber das Thema zwei verschiedene Bedeutungen. Zuerst möchte ich mich damit befassen, ob der Begriff der Fuge zur Thematik des Gedichts passt. Auf die Form der Fuge komme ich anschließend zurück.

Vielleicht ist es überraschend, dass man in der musikalischen Ausbildung auch die Etymologie der Begriffe lernt. Das Wort *Fuge* stammt aus dem Lateinischen und bedeutet *Flucht* – dieses Wissen erleichtert das Verstehen, wie man Fugen spielen soll. "Todesflucht!", würde ich sagen, "was für eine wunderschöne Metapher!" Ich lasse mich gerne überzeugen, dass man entsprechende Elemente im Text sehen kann. In diesem Gedicht sehe ich jedoch keine Flucht. Celan hat sich selbst also eine Falle gestellt, und hier steckt auch der Ursprung meiner Zweifel. Weder Tod noch Menschen fliehen im Gedicht. Der Tod verschlingt alles, was er sieht. Die ganze Welt des Gedichts ist grau, die ganze Welt ist tot. Das auserwählte Volk wird verfolgt und massenhaft getötet. Die Juden, die zu unmenschlicher Arbeit gezwungen und ermordet werden, haben vermutlich die Hoffnung verloren, dass der Heiland kommt und Erlösung bringt. Ist das nicht eine Weltende-Szenerie? Die Milch ist schwarz, das Haar aschgrau. Die Farben sprechen für sich selbst.

Wahrscheinlich könnte ich belegen, dass auch die Form der Fuge anders aussieht und ich könnte eine hundertseitige Arbeit zu diesem Thema schreiben. Aber ich wähle einen anderen Weg: Ich versuche, die Form im Gedicht zu finden, weil ich das für interessanter halte.¹ Es ist außerdem auch so, dass sich die Form der Fuge zwar in der Musik eindeutig nachweisen lässt (es gibt auch Zweifelsfälle), aber in einem Gedicht gibt es weitere Klassifikationsmöglichkeiten. Die Interpretation musikalischer Formen ist häufig umstritten. In der folgenden Tabelle sind die Makro- und die Mikroform umrissen. Eine Makroform setzt sich zusammen aus Exposition, Durchführungen des Themas / der Themen, Zwischenspielen und Coda.

¹ Ich danke Prof. Dr. Violetta Przech von der Musikakademie in Bydgoszcz für ihre Unterstützung bei diesem Versuch.

In der *Todesfuge* gibt es eine Doppelsexposition (zwei Themen), zwei Durchführungen der Themen und eine thematische Coda. In der Exposition, dem ersten Teil der Fuge, werden die Themen dargestellt (exponiert). Die weiteren Aufnahmen der Themen heißen Durchführungen des Themas / der Themen. In diesem Fall dürfen die Themen nicht wörtlich wiederholt werden. Zu hören oder lesen ist das Bekannte, der Anfang ist identisch, aber der Gedanke ist (im Gedicht metaphorisch) in einem anderen Tongeschlecht gehalten (und eventuell anders umgebildet): Es gibt kleine Unterschiede, u. a. „wir trinken sie“ – „wir trinken dich“. Coda ist die Bezeichnung für den Schluss. In der *Todesfuge* basiert sie auf dem Material der Themen und ist deswegen eine thematische Coda. Bemerkenswert ist auch das Stretto, also die Häufung der Themen, ein typisches Merkmal der Coda. Die Zwischenspiele weisen keines der Themen auf.

Paul Celan: *Todesfuge*

<p>Schwarze Milch der Frühe <u>wir trinken sie abends</u> <u>wir trinken sie mittags und morgens wir trinken sie nachts</u> <u>wir trinken und trinken</u> wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes Haar Margarete, er schreibt es und tritt vor das Haus und es blitzen die Sterne er pfeift seine Rüden herbei er pfeift seine Juden hervor läßt schaufeln ein Grab in der Erde er befiehlt uns spielt auf nun zum Tanz</p>	<p>1) Doppelsexposition - erstes Thema (T1) - zweites Thema (T2)</p>
<p>Schwarze Milch der Frühe <u>wir trinken dich nachts</u> <u>wir trinken dich morgens und mittags wir trinken dich abends</u> <u>wir trinken und trinken</u> Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit den Schlangen der schreibt der schreibt wenn es dunkelt nach Deutschland dein goldenes Haar Margarete Dein aschenes Haar Sulamith wir schaufeln ein Grab in den Lüften da liegt man nicht eng Er ruft stecht tiefer ins Erdreich ihr einen ihr andern singet und spielt er greift nach dem Eisen im Gurt er schwingts seine Augen sind blau stecht tiefer die Spaten ihr einen ihr andern spielt weiter zum Tanz auf</p>	<p>2) erste Durchführung der Themen - T1 - T2</p>
<p>Schwarze Milch der Frühe <u>wir trinken dich nachts</u> <u>wir trinken dich mittags und morgens wir trinken dich abends</u> <u>wir trinken und trinken</u> ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete dein aschenes Haar Sulamith er spielt mit den Schlangen Er ruft spielt süßer den Tod der Tod ist ein Meister aus Deutschland er ruft streicht dunkler die Geigen dann steigt ihr als Rauch in die Luft dann habt ihr ein Grab in den Wolken da liegt man nicht eng</p>	<p>3) zweite Durchführung - T1 - T2</p>
<p>Schwarze Milch der Frühe <u>wir trinken dich nachts</u> <u>wir trinken dich mittags der Tod ist ein Meister aus Deutschland</u> <u>wir trinken dich abends und morgens wir trinken und trinken</u> der Tod ist ein Meister aus Deutschland sein Auge ist blau er trifft dich mit bleierner Kugel er trifft dich genau ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete er hetzt seine Rüden auf uns er schenkt uns ein Grab in der Luft er spielt mit den Schlangen und träumet der Tod ist ein Meister aus Deutschland dein goldenes Haar Margarete dein aschenes Haar Sulamith²</p>	<p>4) Coda (Schluss) Stretto – Häufung der Themen</p>

² Celan, Paul (1968), *Todesfuge*, [in:] *Ausgewählte Gedichte*. Zwei Reden, Nachwort von Beda Allemann, Frankfurt / Main, S. 18–19. Alle Hervorhebungen sowie die Erklärungen neben dem zitierten Text stammen von der Autorin.

Jetzt bleibt eigentlich nur die Entscheidung, ob die *Todesfuge* eine Fuge ist oder nicht. Wenn ich nun sagen würde, sie sei keine Fuge, dann würde mich eine Flucht (Fuge) nicht vor dem Fluch von Literaturdozentinnen und Literaturdozenten bewahren. Deshalb überlasse ich die Entscheidung euch und wünsche eine spannende Debatte zu diesem Thema.



Michał Ładoń

VfB FRIEDRICHSHAFEN – EIN KLEINER VEREIN MIT GROßEN AMBITIONEN

Als leidenschaftlicher Volleyballfan verfolge ich viele Spiele und interessiere mich auch für die Mannschaften. Besonders hat mich der VfB Friedrichshafen begeistert, denn seit seiner Entstehung hat das Team trotz Rückschlägen unbeirrt an seinem Erfolg gearbeitet und wollte gewinnen. Die Spieler geben in jedem Match immer alles, und das beeindruckt mich sehr. Weil die Geschichte des Vereins und seiner Spieler zeigt, dass es sich lohnt, am Ball zu bleiben, und man auf keinen Fall auf seine Träume verzichten sollte, möchte ich ihn vorstellen.

Über den Verein

Die Volleyballabteilung des VfB Friedrichshafen (offiziell: Verein für Bewegungsspiele Friedrichshafen) ist eine deutsche Männer-Volleyballmannschaft aus Friedrichshafen in Baden-Württemberg. Es ist einer der erfolgreichsten Sportvereine in Deutschland, der als weltberühmt und allgemein anerkannt gilt. Die Fans nennen ihre Mannschaft wie die Bewohner des Ortes und den Ort selbst auch gern „die Häfler“. Für die Häfler spielten bereits zahlreiche Volleyballstars, zum Beispiel Jochen Schöps oder Jenia Grebennikov. Der derzeitige Trainer in Friedrichshafen ist der Belgier Vital Heynen, ein berühmter Fachmann. Die Volleyballer spielen in der 4000 Zuschauer fassenden ZF-Arena.¹

Trainer-Legende

Ganz am Anfang steht das Training. Erwähnenswert ist hier sicherlich der langjährige Trainer des Vereins, Stelian Moculescu. Er war 19 Jahre lang Friedrichshafens Trainer, von 1997 bis 2016! Er hat viel mit seinem Team erreicht. Außer zahlreichen nationalen Meisterschaften und dem DVV-Pokal gewann der rumänische Coach auch die Champions League. Das war sicher ein wichtiger Sieg in seiner Karriere als Trainer. Moculescu beendete seine Karriere 2016 und verließ deshalb den Club. Mit seinem Ausscheiden endete eine gewisse Epoche dieses Teams, denn Stelian Moculescu war sicher tonangebend. Und er war stets unabhängig von den Umständen dazu in der Lage, seine Spieler motivieren.

¹ Für den Text wurden folgende Quellen genutzt: https://de.wikipedia.org/wiki/VfB_Friedrichshafen, <http://www.vfb-volleyball.de/team/erfolge.php>, [https://de.wikipedia.org/wiki/Volleyball_Champions_League_2006/07_\(Männer\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Volleyball_Champions_League_2006/07_(Männer)), https://de.wikipedia.org/wiki/Lube_Macerata, [https://pl.wikipedia.org/wiki/Liga_Mistrzów_w_piłce_siatkowej_\(2006/2007\)](https://pl.wikipedia.org/wiki/Liga_Mistrzów_w_piłce_siatkowej_(2006/2007)), https://de.wikipedia.org/wiki/Volleyball_Champions_League, <https://de.wikipedia.org/wiki/CEV-Pokal> (Abrufdatum: 28.11.2016).

Anfänge und Inlandsliga

Die Volleyballsektion des VfB Friedrichshafen wurde 1969 gegründet. Sie war zuerst für die Bezirksliga angemeldet. 1980 stieg das Team nach 11 Jahren in die zweite Bundesliga auf. Das gelang ihm vor allem durch neue Spieler, die die bestehende Mannschaft ergänzten. Bereits 1981 stiegen die Friedrichshafener in die erste Bundesliga auf – die beste Volleyballliga Deutschlands. Zwischen 1981 und 1987 erfuhren die Häfler Höhen und Tiefen, sogar einen Abstieg mussten sie hinnehmen. Seit 1987 hat die Mannschaft aber einen Stammplatz in der ersten Liga. Sie erlangte inzwischen 13 deutsche Meistertitel, zum ersten Mal 1998. Zwischen 2005 und 2011 gewann der Verein sieben Landesmeisterschaften in Folge. Erwähnenswert ist, dass bisher keine andere Mannschaft der Volleyballbundesliga eine solche Leistung schaffte.

Landespokalwettbewerbe

Der VfB Friedrichshafen gewann im Ganzen 13 Meistertitel und auch 13 Pokale des DVV (Deutscher Volleyball-Verband). Die Häfler erkämpften ebenfalls einen Titel in der Volleyball-Bundesliga, kurz VBL, den Supercup. Dieser Wettbewerb fand bisher übrigens nur einmal statt, er wurde 2016 in der Mercedes-Benz Arena in Berlin ausgetragen und soll jedes Jahr neu veranstaltet werden.

Ein echter Höhepunkt – der Europapokal

Das Team aus Friedrichshafen spielt seit 1999 durchgehend in der Champions League (CL), dem wichtigsten und spannendsten europäischen Wettkampf. Siegreich waren die Häfler aber nur einmal, im Jahr 2007. Dieser Erfolg kommt allerdings vielen noch überwältigend vor. Der Grund liegt vielleicht darin, dass er kaum vorauszusehen war. Es ist beeindruckend, dass die Mannschaft so sehr um den Titel in der Volleyball CL kämpfte, auch wenn der Sieger „nur“ einen relativ niedrigen Geldpreis bekommt. Aber hier geht es um den Sport, da zeigen echte SportlerInnen eben vollen Einsatz!

Die Saison stellte von Anfang an hohe Anforderungen an das deutsche Team: Bereits in der Gruppenphase trat es unter anderem gegen zwei damalige Schwergewichte an, Bre Banca Lannutti Cuneo und Panathinaikos Athen. Doch die Häfler blieben unerschrocken und wurden Gruppensieger. Danach schlugen die Bundesligisten die belgische Mannschaft Noliko Maaseik. Der nächste Gegner war Titelverteidiger Sisley Treviso. Dabei war es ein bisschen schwierig, sich für die Final Four zu qualifizieren, aber es klappte. Die Volleyballspieler vom Bodensee konnten sich schon freuen, aber sie konzentrierten sich weiter, weil sie das Turnier gewinnen wollten.

Während der Spiele in Moskau beschleunigte die Maschine VfB Friedrichshafen kräftig. Es wurden keine Doppelmatches ausgetragen, sondern Einzelspiele, und die Häfler führen nicht als Favoriten nach Moskau. Ihre Gegner waren drei anerkannte europäische Mannschaften: der Moskauer Verein Dynamo, der französische Tours und der italienische Lube Banca Marche Macerata. Die Volleyballspieler aus Friedrichshafen wollten aber nicht nur dabei sein, sondern zum besten Club werden. Um ihre Träume zu verwirklichen, traten sie im Halbfinale gegen Lube an. Die Aufgabe schien unmöglich, der Gegner von der Apenninenhalbinsel hatte starke Spieler wie Ivan Miljković, Rodrigo und Ángel Dennis in seinen Reihen.

Die Häfler bewahrten wie erwartet Nerven und nach zahllosen Emotionen im Halbfinale wurde deutlich, dass sich der VfB Friedrichshafen fürs Endspiel qualifiziert hatte! Die Mannschaft aus Tours war der letzte Gegner, der zwischen der Mannschaft vom Bodensee und der ersehnten Trophäe stand. Das Finale gewannen die Volleyballmänner aus Friedrichshafen 3:1, und damit die Clubeuropameisterschaft. Es war auch eine wichtige Leistung für den gesamten deutschen Volleyball. Die Mühe einiger Spieler aus Friedrichshafen wurde zusätzlich ausgezeichnet. Der Angreifer Jochen Schöps, ebenso der Annahmespieler Lukáš Diviš und der Libero Markus Steuerwald erhielten wohlverdient einen individuellen Preis.

VfB Friedrichshafen spielte auch schon gegen polnische Volleyballclubs

Die Mannschaft vom Bodensee spielte schon mehrfach gegen polnische Clubs, und zwar nicht nur in der CL, sondern auch im Rahmen des CEV-Pokals (der Rangfolge nach der zweite renommierte Volleyballpokalwettbewerb in Europa). Sie trat schon gegen PGE Skra Bełchatów, ZAKSA-Kędzierzyn Koźle, Asseco Resovia und Jastrzębski Węgiel an. Zum letzten Mal besiegten die Häfler eine polnische Mannschaft aber 2009!

Die Geschichte des VfB Friedrichshafen ist zweifellos spannend. Viele geben sich Mühe, den Verein voranzubringen. Auch der Beitrag der Häfler zum deutschen Volleyball ist unbestritten. Schade, dass der Sport so wenig populär in Deutschland ist! Aber vielleicht können die Volleyballer aus Friedrichshafen das noch ändern?

Volltreffer sucht MitarbeiterInnen

Wir möchten den Volltreffer gerne möglichst oft herausgeben, deshalb sind wir immer an Beiträgen von ideenreichen AutorInnen zu beliebigen Themen interessiert.

Die nächste Abgabefrist ist am 15. April 2017.

Schickt eure Vorschläge bitte an folgende Adresse:

yvonne.belczyk-kohl@ukw.edu.pl



Sylwia Wiesiołek

PERGOLIZZI BEGANN ZU SINGEN

z niczym?

podeszła do okna
śnieg sypał nieustannie od dwóch godzin
sypialnia
mrok
echo
echo jej ulubionej piosenki
zaczęło rozchodzić się
lubiła to

wyrzała na parking przed blokiem
świeża kołderka z białego puchu
ledwie zauważalne ślady
jego
krew w żyłach nabrała tempa
poczuła chłodny oddech na szyi
jego
mocny uścisk w tali
jego
Pergolizzi zaczęła śpiewać

Ona – sama
na resztę piosenki
całkiem sama

On – światełko, które prowadzi ją w mrok
paradoks
jego czerń oślepia
jego pustka woła ją

znowu ona
nie ma odwagi zamknąć drzwi na klucz

sie oder sie

sie ging zum Fenster
es schneite unaufhörlich seit zwei Stunden
das Schlafzimmer
die Dunkelheit
ein Echo
das Echo ihres Lieblingslieds
fing an sich zu verbreiten
es gefiel ihr

sie schaute auf den Parkplatz vor dem Wohnblock
eine frische Decke weißer Daunen
kaum wahrnehmbare Spuren
seine
Blut in den Adern erhöhte das Tempo
sie spürte kühlen Atem an ihrem Hals
seinen
eine kräftige Umarmung um die Taille
seine
Pergolizzi begann zu singen

sie – war alleine
für den Rest des Liedes
ganz alleine

er – ein Lichtchen, das sie in die Dunkelheit führt
Widersinn
sein Schwarz blendet
seine Leere ruft sie

wieder sie
sie hat nicht den Mut, die Tür abzuschließen



Karolina Sawicka

TAGEBÜCHER EINES GELEHRTEN

(...)

XX.XX.XXXX

Mein Schlaf war stockend heute Nacht. Die Träume, die ich träumte, waren wie immer grässlich und düster, aber auch einigermaßen spannend. Mein unbegreiflicher Mechanismus des bewussten Denkens außerhalb des Wachzustands versuchte, die Träume also künstlich in Gang zu halten. Und es ist ihm gelungen. Den Maßnahmen gegenüber, mithilfe deren mich die Welt der Aufgewachten ins Leben zurückrufen wollte, war er aber machtlos. Und zwar die ungeheure Unbequemlichkeit meiner Folterbank; die geniale Idee des Hundes, sich gar nicht fein und zart an meine Beine unter der Decke anzuschmiegen; der Wecker, den ich noch letztes Studienjahr nachlässig stellte; sie alle bewirkten, dass die andere Nachtgeschichte in Scherben lag, um nie wieder zusammengeklebt zu werden.

Die draußen herrschende Dämmerung strömte auch in die Wohnung hinein, ich wollte sie aber um keinen Preis an mein Herz heranlassen. Die Tonstücke von Haydn erhellten die farblose Atmosphäre ein wenig, und mit den hohen Tönen stieg auch meine trotzig-optimistische Stimmung, die eher durch Angst betrieben wurde, nicht durch echte Hoffnung. Die Musik und die Literatur sind mir in der letzten Zeit die einzige mentale Linderung, ich verdanke ihnen aber auch meine kritische Entwicklung. Ja, ich stelle mir vor, dass ich bald noch einmal unter Aufsicht meiner Meister und Autoritäten sein werde, und hoffentlich werden sie mir gegenüber wohlwollend sein. Ich kann Professor Martin sehen, mit dem ich mit mythischem Mut ernste Gespräche über Kunst führe; ich kann unsere Frau Wienke sehen, die mich immer mit den traumverlorenen Augen betrachtet; ich sehe auch Herrn Doktor Moeren, der mir auf meinen privaten Wunsch die stürmische Schicksalswende der Schweiz erklärt. Oh, mein armer Ehrgeiz ... Nur ein kleinstes wohlwollendes Lächeln von ihnen wäre mir ein fruchtig riechender Schmetterling, der wie auf Befehl Gottes dicht vor den Augen eines müden Wanderers fliegt, der für einen Moment Platz auf einem harten Stein nimmt und Tränen der Verzweiflung vergießt ... Leider muss ich jetzt zu meinen botanischen Zeichnungen zurück ...

XX.XX.XXXX

Was für ein verzaubernder Sommermorgen! Wie immer war ich in einem unbestimmten Ort und zu unbestimmter Zeit, was mich aber zurück auf die Erde hinunterführte, war die kalte, feuchte, auf meinem Gesicht tanzende Hundenase. Eine murmelnde Stimme gab es in meinem Kopf, die versuchte, mich vom frühen Aufstehen zu überzeugen, damit ich den frischen Tag genießen könnte. Diese Frische konnte ich spüren. Schüchtern floss sie durch das offene Fenster in das Zimmer ein. Mein Geist war aber noch fest im Königreich der Träume verwurzelt, die mich mit dem Versprechen unbekannter Schätze anlockten. Manchmal kam es mir vor, dass ich ein Weib sehe, schön wie Trojas Helena, das da in des Traumes Mitte steht und wartet, um mich in die Arme zu

schließen. Und ich lag tatsächlich noch lange Zeit, aber in Morpheus' Armen.

Als ich erneut aufwachte, war der Zauber schon verflogen. Was blieb, war die eintönige Landschaft, wieder grau und kühl; Trübsal weit und breit. An solchen Tagen kann man sich nur in eine Lektüre vertiefen. *Der grüne Heinrich* betrückte mich aber noch mehr. Der Niedergang der Autoritäten und große Einsamkeit ... Wie oft passiert es, dass die dargestellte Welt Mitleid mit dem Leser hat, und nicht umgekehrt? Ich fühlte mich gewissermaßen beschämt. Oder sogar doppelt beschämt, weil ich mich gleich erinnerte, wie ich kürzlich mit Agnes beim Wein saß und ihr den ganzen Prozess des angesprochenen Verfalls mit zutreffenden Beispielen aus dem *Zauberberg* darlegte, was auf ihre schmerzliche Interesselosigkeit stieß. Ja, nach diesem Abend hatte ich einen Nachtmahr ... Agnes und ich stritten heftig, denn sie sagte, was ich bis heute nicht vergaß, dass sie „nicht meine Lou Salomé ist“. In Wirklichkeit hat sie wahrscheinlich keine Ahnung, wer diese Frau war. Eines steht fest – ich werde ihr nicht davon erzählen.

(...)

XX.XX.XXXX

Heute ist es mit mir nicht weit her. Ich schlief lange und fest, wie müde Personen schlafen. In der Tat hatte ich keine Kraft aufzustehen und als ich es endlich schaffte, wollte mich die verschlafene Stimmung nicht verlassen. Wahrscheinlich stehe ich an der Schwelle einer Krankheit, habe aber noch die Chance, ihr zu entgehen. Wie verhext, hatte ich vor, heute mit Freunden den Kurort mit den heißen Quellen zu besuchen. Keine Lust darauf, keine Lust auf nichts. Theoretisch kann ich den ganzen Herbst unter der Decke verbringen. Bei der Lektüre von *Doktor Faustus* erleide ich immer noch eine Niederlage und es geht nicht nur um die verwickelte Erzählweise, der ich in meinem inneren literarischen Empfinden huldige, die aber sehr lästig ist, wenn wir die Rolle des unbewussten Lesers verkörpern, der keine Ahnung davon hat, wie sich die langen, komplizierten Satzkonstruktionen weiterentwickeln. Mein Fiasko besteht eher darin, dass ich mich noch nicht kompetent genug fühle, um die Herausforderung anzunehmen, die Mann mit diesem Roman stellt. Erstens soll ich mich mit neuen, vitalen Kräften wappnen, zweitens – den *Faust* selbst ernster behandeln. Das Drama Goethes scheint hier viel wichtiger zu sein, als ich früher dachte. Was noch „zu erledigen“ wäre, ist ein genaues Studium der Biographie Nietzsches. Was für ein wunderschönes Gefühl, wenn ein Meister sich über den Schützling neigt und sagt „Ha, du weißt nichts“! Dann steigt in mir gerade die neue Energie und die junge Hoffnung und ich bin bereit, die Idee des humanistischen Arbeiters sofort in die Tat umzusetzen. Andererseits, wie oft war es aber so, dass ich mir meines Unwissens bewusst war und deshalb völlig verzweifelt in tiefen Nihilismus geriet? Nach der Antwort, die diese Erscheinung erklären könnte, suche ich in der Dialektik von Welt und Natur. Der Eifer fällt manchmal auch in Schlaf, um aufs Neue zu erwachen, frisch und munter ... Oh, meine gegenwärtige Gemütslage, sei mir eine neue Antithese!

(...)



Marta Helta

ASCHENPUTTEL MAL ANDERS

Hinter den sieben Bergen, bei den sieben Zwergen lebte eine hässliche, buckelige Prinzessin namens Aschenputtel. Sie wohnte in einem wahren Traumpalast – in dem finsternen und feuchten Keller eines Schlosses. In selbigem residierten noch drei andere Frauen, die – was sie eines Tages zu ihrem größten Bedauern in Erfahrung gebracht hatte – rechtlich als ihre Familie galten. Das waren: ihre Stiefmutter, die Oberhexe, und deren zwei Töchter, Hexe 1 und Hexe 2. Die Prinzessin sah diese jedoch nie, weil sie ihr Gemach nicht verließ. Dazu bestand auch keine Notwendigkeit. Etwas zum Essen ergatterten immer ihre treuesten Freunde, die Ratten. Nur auf sie konnte sie sich verlassen. Und sie konnte sich tagelang an dem wunderschönen Duft der Fäulnis, der ihr Gemach erfüllte, berauschen. Dort hatte sie alles, was für ihr glückliches Leben notwendig war. Na ja, fast alles. Etwas vermisste sie doch...

Eines Tages, als Aschenputtel seinen Laptop unter Bergen von Spinnenweben und Staub ausgegraben hatte, fasste es den Entschluss, ein bisschen im Internet zu surfen.

„Gott sei Dank, dass meine lieben Ratten die Netzkabel hierher geschmuggelt haben“, dachte Aschenputtel.

Kontaktanzeigen tippte sie ein und sagte zu den erstaunten Ratten nur: „Dieses Gemach ist doch zu groß für mich alleine“, und wies auf den verwahrlosten, vier Quadratmeter großen Keller.

„Ich brauche einen Lebensgefährten“, fügte sie hinzu. Sie recherchierte eine Weile und las:

ES WIRD ALLERHÖCHSTE ZEIT, DASS UNSER UNGEZOGENES, VÖLLIG VERHÄTSCHELTES MUTTERSÖHNCHEN EINE PRINZESSIN VON FORMAT KENNENLERNT UND MIT IHR SEIN LANGWEILIGES LEBEN TEILT. AUS DIESEM ANLASS ORGANISIEREN WIR IN UNSEREM SCHLOSS EINEN BALL, ZU DEM ALLE FRÄULEIN AUS DEM GANZEN KÖNIGREICH EINGELADEN SIND.

Der König und die Königin der Dynastie der Faulpelze

„Ja, das ist genial!“, jauchzte Aschenputtel.

Die Prinzessin begann sofort, Vorbereitungen zu treffen. Die Spinnen flochten ihr einen grauen Haarknoten und die Fledermäuse setzten sich überallhin auf sie, sodass es aussah, als ob sie ein sehr langes, schwarzgraues Kleid angezogen hätte. Nur mit den Schuhen hatte sie ein kleines Problem – sie hatte keine.

„Ach, was soll's! Ich gehe barfuß. Dann kann ich auch keinen Pantoffel verlieren, wie diese Versagerin aus dem Märchen“, sagte sie entschlossen.

Noch an diesem Abend rockte sie auf dem Ball. Sie hatte sich nicht geirrt – alle achteten nur auf sie. Aschenputtel stach alle anderen Kandidatinnen aus. Obwohl die zukünftigen Schwiegereltern von der Prinzessin nicht ganz überzeugt waren, stellten sie schließlich fest, dass sie mit ihrem Söhnchen eine ideale Beziehung eingehen könnte.

Schon am Morgen lud Aschenputtel den kindischen Prinzen in ihr Gemach ein. Das Fräulein war überglücklich, endlich jemanden in seinem Keller zu bewirten. Von dem Jungen waren dort jedoch

nicht alle begeistert. Als die lieben treuen Ratten den Neuzugang wahrnahmen, fraßen sie ihn blitzschnell auf.

Und Aschenputtel lebt noch heute in seinem Palast mit seinen Ratten, berauscht von dem wunderschönen Duft der Fäulnis.

Vorankündigung: Wettbewerb

Udo Jürgens: Griechischer Wein (1974) * **Alexandra:** Mein Freund, der Baum (1969) * **Vicky Leandros:** Theo, wir fahr'n nach Lodz! (1974) * **Katja Ebstein:** Wunder gibt es immer wieder (1970) * **Udo Jürgens:** Ein ehrenwertes Haus (1977) * **Nana Mouskouri:** Weiße Rosen aus Athen (1961) * **Katja Ebstein:** Theater (1980) * **Jürgen Marcus:** Ein Lied zieht hinaus in die Welt (1975) * **Marianne Rosenberg:** Er gehört zu mir (1975) * **Alexandra:** Sehnsuchtsmelodie (Das Lied der

Mitten im Leben? Wie der Schlager die Welt sieht

Taiga) (1968) * **Johanna von Koczan:** Das bisschen Haushalt ... sagt mein Mann (1977) * **Tom Astor:** Junger Adler (1990) * **Dieter Thomas Kuhn:** Ich sprengte alle Ketten (1997) * **Peter Alexander:** Hier ist ein Mensch (1970) * **Draft Deutscher:** Marmor, Stein und Eisen bricht * **Gitte Haening (1963):** Ich will 'nen Cowboy als Mann * **Bill Ramsey:** Ohne Krimi geht die Mimi nie ins Bett (1962) * **Trude Herr:** Ich will keine Schokolade (1965) * u. v. a. m.

Schlager haben keinen guten Ruf.
Sie seien banal und wenig anspruchsvoll,
so hört man immer wieder.

Das kann man auch anders sehen.
Denn auch Schlagersängerinnen
und Schlagersänger müssen ihrem
Publikum einen Text anbieten und
ihren Fans von etwas erzählen.

Wir möchten dazu auffordern, u. a.
folgende Fragen zu untersuchen:
Wovon handeln Schlagertexte?
Welche Themen werden aufgegriffen?
**Wie stellen Sängerinnen und Sänger
in ihren Texten die Welt, das Leben und
die Gesellschaft dar?**

Erkunden Sie die Welt des Schlagers
und lassen Sie sich inspirieren!
Schreiben Sie einen Text über ein
Schlagerthema und teilen Sie Ihre
Eindrücke mit uns!

**Alle eingereichten Beiträge
werden anonymisiert und von
einer Jury begutachtet.
Die Siegertexte werden im
Volltreffer veröffentlicht und mit
einem Preis ausgezeichnet.**

Wir freuen uns auf deutschsprachige Texte (Essays, Analysen, Interpretationen, Plädoyers und gerne auch literarische Texte) von mindestens 1000 Wörtern Länge sowie Gedichte (freie Wortzahl).

Abgabefrist: 17.02.2017

Die Beiträge können per E-Mail eingereicht oder in einem Briefumschlag im Sekretariat hinterlegt werden (bitte den Namen und eine E-Mail-Adresse nicht vergessen!).

Ansprechpartnerin: Yvonne Belczyk-Kohl (yvonne.belczyk-kohl@ukw.edu.pl)

Mehr Informationen unter www.germanistyka.ukw.edu.pl

KOŁO NAUKOWE STUDENTÓW GERMANISTYKI
KATEDRA GERMANISTYKI
UNIWERSYTET KAZIMIERZA WIELKIEGO W BYDGOSZCZY

ul. Grabowa 2, 85-601 Bydgoszcz, email: knsng@ukw.edu.pl
<http://www.knsng.ukw.edu.pl/>

1. Tagung wissenschaftlicher Arbeitskreise der Germanistikstudierenden in Polen

Bydgoszcz, 20.-21. April 2017

Der Wissenschaftliche Arbeitskreis der Germanistikstudierenden in Bydgoszcz (KNSG) lädt die Mitglieder germanistischer Arbeitskreise zur Teilnahme an seiner ersten polnischen Tagung ein. Ziel der Tagung ist, den Teilnehmenden die Möglichkeit zur Vorstellung eigener Arbeits- und Forschungsergebnisse in Referaten zu geben. Beiträge können sowohl auf Bachelor- und Masterarbeiten fußen als auch eigenen Studien- und Interessenschwerpunkten entspringen. Geplant sind drei Sektionen: Kultur-, Literatur- und Sprachwissenschaft. Die Tagung bietet darüber hinaus Gelegenheit zum wissenschaftlichen Austausch sowie zur Planung von gemeinsamen Projekten der germanistischen Arbeitskreise in Polen.

Bitte senden Sie das ausgefüllte Anmeldeformular und Ihr Exposé (ca. 900 Zeichen) bis zum **31. Januar 2017** über den unten stehenden Link an uns. Eine Annahmestätigung erfolgt im Februar. Wenn Sie ohne eigenen Vortrag teilnehmen möchten, senden Sie bitte nur das Anmeldeformular ab und vermerken im Feld „Titel des Referats“ bitte „ohne eigenes Referat“.

Die Tagungssprache ist Deutsch. Referate sollten eine Dauer von 20 Minuten nicht überschreiten, damit Zeit für eine anschließende Diskussion bleibt. Eine Tagungsgebühr wird nicht erhoben. Reise- sowie Unterkunftskosten können leider nicht übernommen werden und sind von den Teilnehmenden selbst zu tragen.

Wir freuen uns auf Ihre Beiträge!

Mit freundlichen Grüßen
im Namen von KNSG
Paulina Kobus

Veranstalter: Koło Naukowe Studentów Germanistyki (KNSG)
Organisation: Paulina Kobus (Vorsitzende des KNSG), Natalia Gelinska,
Gracjan Pieszko, Karolina Sawicka, Miłosz Tylkowski
Kontakt: konferencja2017.germanisci@gmail.com
Formular: <https://goo.gl/forms/vJs9c3SZXXRaIQDD3>

